



Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

21. April 2011

Gründonnerstag, Chrisam-Messe - Predigt

Aufruf zu einer Schule der Gemeinschaft („communio“)

*Is 61,1...9
Offb 1, 5-8
Lc 4,16-21*

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Mitbrüder

Der Inhalt der Frohen Botschaft, die Christus uns brachte und die weiterzutragen wir beauftragt sind, ist in den kurzen Sätzen zusammengefasst, die Jesus aus der Prophetie des Jesaja in der Synagoge von Nazareth vorgetragen hat. Jesus schliesst seine Rede mit den Worten: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ (Lk 4, 21) Er sagt damit, dass in seinem Kommen und in seiner Lehre die Selbstoffenbarung Gottes an die Welt ihren Höhepunkt und ihren Abschluss gefunden hat.

Für uns Menschen jedoch, und im besonderen für uns Priester, oder noch umfassender gesagt, für die Kirche als göttlicher Institution geht die Erfüllung weiter: sie verwirklicht sich je in ihrer Zeit, in jedem Moment ihrer Geschichte. Das heisst auch, dass die Kirche sowohl den Inhalt dieser Botschaft, wie auch die Form deren Verkündigung stets vertiefen, neu erfahren und leben muss.

Als Priester sollen wir den Inhalt der Frohen Botschaft in den verschiedenen Formen unserer Ausbildung und Weiterbildung, in Betrachtung und Gebet, immer neu vertiefen. Einen Hinweis dazu gibt uns der Papst in seinem nachsynodalen Schreiben „Verbum Domini“: „Die eigentliche Antwort des Menschen an Gott, der zu ihm spricht, ist der Glaube. Daraus wird ersichtlich, dass der Mensch, um die Offenbarung anzunehmen, den Verstand und das Herz öffnen muss für das Wirken des Heiligen Geistes, der ihn das in der Heiligen Schrift gegenwärtige Wort Gottes verstehen lässt.“ (VD 25) Er nimmt damit das Wort des Apostels in Röm 10,17 auf: „Fides ex auditu“ – Der Glaube kommt vom Hören. Wir können also nicht „Diener des Wortes“ sein, wenn wir nicht zuerst dessen „Hörer“ sind.

Wir hören diese Botschaft mit immer neuen Ohren und mit einem stets für Gott bereiten Herzen. Wir müssen aber, und das ist das zweite, immer auch nach den Formen suchen, in denen wir diese Botschaft verkünden können. Diese Suche kann uns in verschiedene, manchmal fast gegensätzliche Richtungen führen. Das kann verschiedene Gründe haben: unterschiedliche Wahrnehmung der pastoralen Sorge, persönliche Ueberzeugungen, Verschiedenheit in der Interpretation. Diese Unterschiede werden dadurch noch verstärkt, dass die Zahl der Priester immer mehr zurückgeht. Die Suche nach neuen Formen der Verkündigung ist darum auch heute wieder notwendig.

Denn wir suchen ja immer nach Antworten auf die Fragen unserer Zeit. Das ist natürlich und notwendig. Die Antworten jedoch sind manchmal zu sehr von der Situation, in der wir stehen, von unserem eigenen Temperament, oder von unserer theologischen oder spirituellen Richtung geprägt. Wir sind so weit auseinander, dass wegen zwar gerechtfertigter, aber doch übertriebener Verschiedenheit die Einheit in Gefahr gerät. Der Reichtum der Gaben und der Charismen wird zum Ausgangspunkt von Uneinigkeit und Zwist.

Es tut Not, dass wir uns in diesen entscheidenden Wendepunkten unserer gemeinsamen Sendung, und in einer solchen leben wir heute zweifelsohne, mehr denn je die Verschiedenheit der Charismen in dem einen Geist bewusst machen. Wir müssen mehr denn je unsere je eigenen Fähigkeiten, Ansichten und Ueberzeugungen in den Dienst der Einheit im Geiste stellen.

Aus diesem Grunde haben wir im Priesterrat und in den einzelnen Dekanaten versucht, wieder neu die Spiritualität und die Aufgaben des Priesters heute zu diskutieren. Bei diesem Bemühen geht es nicht in erster Linie darum, gemeinsame Pastoralpläne zu entwickeln, einheitliche Strukturen zu schaffen, klarere Regelungen durchzusetzen. Auch das ist wichtig. Es wird uns aber nur dann gelingen, wenn wir die innere Haltung, die Gemeinschaft im Wesentlichen und die *communio* in Christus stärken und verlebendigen.

Die Schule der Gemeinschaft wird uns lehren, dass wir zuerst und stets die enge Gemeinschaft mit Gott und Christus im Heiligen Geist suchen und finden müssen. Das ist unsere erste Sendung als Getaufte, noch mehr als Geweihte. Je näher wir Christus sind, je stärker wir in Gemeinschaft mit ihm leben, desto näher rücken auch wir Menschen einander, desto besser werden wir „*communio*“ erfahren und leben.

Diese Mitte wird uns die Kraft geben, unsere Fähigkeiten und Gaben voll und ganz in den Dienst der gemeinsamen Sendung zu stellen. Auf diesem Hintergrund erhält das Wort des 1. Synodenhochgebetes seinen vollen Sinn und seine tiefste Wirksamkeit: „Barmherziger Gott, erleuchte deine Kirche und erneuere sie durch das Evangelium. Festige das Band der Einheit zwischen den Gläubigen und ihren Hirten, in der Gemeinschaft mit unserem Papst, unserem Bischof und allen Bischöfen. Mache dein Volk in unserer zerrissenen Welt zum Werkzeug der Einheit und des Friedens.“

Diese Gemeinschaft zwischen den Gläubigen, den Priestern und dem Bischof bedingt auch ein Umdenken bei den Gläubigen. Auch sie müssen sich die Frage stellen, ob das Beharren auf dem traditionellen Bild der Pfarrei noch zu rechtfertigen ist? Denn auch die Zahl der engagierten Christen geht zurück, und damit auch die Teilnehmer an den Gottesdiensten. Müssen in Zukunft nicht auch die Gläubigen mehrerer Pfarreien eng miteinander arbeiten, beten und Gottesdienst feiern? Ich erfahre es immer wieder, wie viel schöner es ist, wenn ich mit Gläubigen einer Seelsorgeregion in einer vollen Kirche Eucharistie feiern kann, als wenn ich mehrere Messen vor halbleeren Bänken zelebriere.

Wenn ich Euch, liebe Brüder und Schwestern, nach der Predigt um Euer Gebet für Euren Bischof und Eure Priester bitte, dann vertraue ich Eurem Beten vor allem dieses Anliegen der Gemeinschaft an. Wenn ich Euch, liebe Mitbrüder, an Euer priesterliches Versprechen erinnere, dann steht in dessen Mittelpunkt diese Gemeinschaft. Im zweiten Teil seines Buches „Jesus von Nazareth“ meditiert der Papst die Bitte Jesu, „dass alle eins seien“. Er schreibt: „Die Zielsetzung der Einheitsbitte Jesu ist gerade, dass durch die Einheit der Jünger für die Menschen die Wahrheit seiner Sendung sichtbar wird.“ Diese Einheit können wir selber nicht schaffen, aber wir sollen dafür beten, dass sie uns immer neu im Heiligen Geist geschenkt wird. Denn: Wir tragen in gewissem Sinne die Verantwortung dafür, dass die Menschen Christus als den Erlöser erkennen können!

Wenn ich Euch für Eure aufopfernde Hingabe in Eurer Sendung als Priester Christi und für Euer Gebet für unsere Einheit danke und für Euch bete, dass die Kraft des Geistes Euch stärken möge, dann wisst Ihr, dass in diesem Dank eingeschlossen sind: Euer Wille zur Gemeinschaft, Euer Wille, in der Nähe zu Gott und in der Begegnung mit Christus zusammen mit mir als Eurem Bischof die Nähe zu den Mitbrüdern und die Begegnung mit ihnen und allen Euch anvertrauten Menschen zu suchen und zu finden.

In dieser Gemeinschaft werden sich auch jene Mitbrüder geborgen fühlen, die vereinsamt, resigniert oder verbittert sind. Für sie beten wir heute besonders; wir schliessen sie ein in unsere betende, opfernde und dankende Gemeinschaft. Wir werden miteinander auch jene pastoralen Notwendigkeiten bestimmen und angehen können, die uns auf einem gemeinsamen Weg der Einheit in Verschiedenheit unsere priesterliche Sendung und unsere Sendung aus der Taufe erfüllen lassen.

Amen